

Es gilt das gesprochene Wort!

**Veranstaltung von Barmer GEK und Health-Care
„Perspektiven einer regionenspezifischen
Gesundheitsversorgung“**

am 23.02.2017 im Maximilianeum

Grußwort von Barbara Stamm, MdL

Präsidentin des Bayerischen Landtags

Sehr geehrte Gäste,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich darf Sie auch von meiner Seite im Maximilianeum
willkommen heißen und freue mich, dass Sie hier sind.

Das Zusammentreffen von Politik und Gesundheit hat in
diesem Hause ja gute Tradition. Und dass es auch heute
wieder viel zu besprechen gibt, das versteht sich beinahe
von selbst. **Die Gesundheitspolitik ist und bleibt eines
der zentralen Themen der Gesellschaft**, für uns als
Politiker – und natürlich für Sie, die Sie sich für die
Gesundheitsversorgung in Bayern einsetzen und in der
Verantwortung stehen.

Und auch wenn gesundheitspolitisch viel gestritten wird,
über eines sind wir uns wohl einig: **Dass in unseren
Krankenhäusern und Arztpraxen hervorragende
Arbeit geleistet wird.** Ärzteschaft, Pflegepersonal,
Verwaltung – sie alle bringen enormen Einsatz und

verdienen deshalb unsere größte Wertschätzung und unseren Respekt. Gleichzeitig heißt das nicht, dass es nicht in mancher Hinsicht Verbesserungsbedarf gibt – oder sogar die dringende Notwendigkeit besteht, Dinge zu verbessern.

Ein griechischer Dichter hat einmal gesagt: *Gesundheit und Verstand, das sind die beiden Lebensgüter.*

Tatsächlich hat man aber gerade beim **Thema Gesundheit** manchmal das Gefühl, dass der **gesunde Menschenverstand auf der Strecke bleibt**. Statt einer umfassenden medizinischen Versorgung, bei der alle Disziplinen und alle Beteiligten zum Wohle des Patienten zusammenarbeiten und miteinander kooperieren, haben wir eine starke **Zergliederung in einzelne Sektoren**. Und jeder Versorgungsbereich scheint nach einer eigenen Logik, nach eigenen Gesetzen zu funktionieren.

Da konkurriert der **ländliche Raum mit der Stadt**, der **Hausarzt** rivalisiert mit dem **Facharzt**, da gibt es die **ambulante** und die **stationäre** Behandlung und die strikte **Trennung von Prävention, Reha und Pflege** – von Überversorgung, Unterversorgung oder gar Fehlversorgung der Patienten ganz zu schweigen.

Anrede

Da müssen wir immer wieder gegensteuern, in der Praxis und in der Politik. Politisch gibt es ja bereits sinnvolle gesundheitspolitische Ansätze, die helfen sollen, die sektorübergreifende Versorgung zu verbessern. Ich denke dabei zum Beispiel an:

- die Regelungen zur **ambulanten spezialfachärztlichen Versorgung**, die dazu beiträgt, dass Patienten mit komplexen, schwer therapierbaren und seltenen Erkrankungen eine interdisziplinäre Behandlung erhalten

oder an das

- **Versorgungsverstärkungsgesetz**, das darauf abzielt, auch in Zukunft eine gut erreichbare medizinische Versorgung der Patientinnen und Patienten auf hohem Niveau sicherzustellen.

Und das ist zunächst einmal hilfreich, dass der **stationäre Bereich geöffnet wird für ambulante Behandlungen** und dass das **Versorgungsangebot für niedergelassene Ärzte erweitert** wurde. Dass dieses Konzept aber nur bedingt praxistauglich ist, das wissen Sie selbst, die Sie an dieser Schnittstelle im Gesundheitsland Bayern tätig sind.

Anrede

Tatsächlich ist es doch so, dass oft **nicht der medizinische Bedarf** die Versorgung von Patienten bestimmt, sondern die **Regelung zur Vergütung und zur Leistungserbringung**. Die Folge sind zum Teil unnötige Doppeluntersuchungen und eine Verunsicherung des Patienten, die noch dazu verstärkt wird, wenn die Beteiligten untereinander nicht miteinander sprechen oder nicht miteinander kooperieren.

Ich finde, das ist nicht nur unnötig – sondern es ist vor allem **hinderlich für die Genesung** des Patienten! Wir dürfen eines nicht vergessen – **Krankheitszeiten sind Krisenzeiten** für die Seele; Zeiten, in denen unsere Grenzen sichtbar werden. Es kommen Fragen und Zweifel auf, die im Alltag oft keinen Raum haben. Gerade in unserem immer komplexer werdenden Gesundheitssystem ist es dann umso wichtiger, einen kompetenten Ansprechpartner zu haben, an den ich mich wenden kann und dem ich vertraue.

Und da hilft es dem Patienten in keiner Weise weiter, wenn sich die **Ärzte** mit den **Krankenschwestern**

streiten und sich die **Krankenkasse** auch noch querstellt.

Hier brauchen wir eine **Zusammenarbeit, die alle Beteiligten gleichermaßen mit ins Boot holt** – und das Ganze muss möglichst schnell erfolgen, gerade auch angesichts der Herausforderungen, die sich uns in den kommenden Jahren im gesundheitspolitischen Bereich stellen.

Wir alle kennen die Zahlen und die Entwicklungen, die der **demografische Wandel** mit sich bringt. Unsere Gesellschaft altert, wie es so schön heißt. Das ist zunächst natürlich eine wundervolle Nachricht, dass wir uns über ein längeres, vitales Leben freuen können. Jeder von uns wünscht sich, gesund älter zu werden, möglichst aktiv und selbstbestimmt leben zu können, auch im hohen Alter.

Aber Alter ist nicht gleich Alter. Nicht jedem ist eine aktive Altersphase bei guter Gesundheit beschieden. Alter kann auch Einsamkeit, Leiden, Krankheit und jahrelange Pflege bedeuten – besonders für die Hochbetagten jenseits der 80. Das bedeutet: Die Zahl derjenigen, die ab einer bestimmten Zeit auf Unterstützung angewiesen sind, steigt. Das bedeutet

aber auch: Auf immer mehr Pflegebedürftige kommen immer weniger, die pflegen können. Und hierin liegt die große gesundheitspolitische, aber auch humane und ethische Herausforderung für unsere Gesellschaft. Denn gleichzeitig wird natürlich nicht nur die Bevölkerung älter, sondern auch unsere Ärzteschaft!

Anrede

Nehmen wir die **Hausärzte** als Beispiel: Noch ist in Bayern die hausärztliche Versorgung grundsätzlich gewährleistet. Allerdings geht ein **Drittel der bayerischen Hausärzte in den nächsten Jahren altersbedingt in den Ruhestand**. Und nicht nur sie – auch viele Fachärzte werden in den kommenden Jahren altersbedingt ihre Praxen aufgeben. Gerade in den ländlichen Regionen ist es sehr schwer, entsprechende Nachfolger zu finden.

Angesichts dieser Entwicklungen müssen wir die medizinische Versorgung optimieren. Wir brauchen eine **Vernetzung** untereinander und wir brauchen die **interdisziplinäre Zusammenarbeit**.

Hier steht die Politik in der Pflicht, für die entsprechenden Rahmenbedingungen zu sorgen – zusammen mit all

denjenigen, die im Gesundheitssystem Verantwortung tragen. Das müssen und das wollen wir gemeinsam tun – und deshalb ist es gut und richtig, dass wir immer wieder im engen Austausch miteinander stehen.

Anrede

Ich freue mich, dass Sie heute hier zu Gast im Bayerischen Landtag sind und ich wünsche uns allen anregende Gespräche und einen interessanten Abend.